

Funkenburg Westgreußen

Experimentelle Archäologie und erlebte Geschichte

Die von 1974 bis 1980 auf einer Fläche von ca. 4 ha am Ortsrand von Westgreußen durchgeführten Grabungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte erbrachten reichhaltige Funde und Befunde. Sie sind hauptsächlich einer germanischen Höhensiedlung zuzuordnen, die von etwa 200 v.d.Z bis 50 u.Z. auf der Funkenburg bestand.

● Michael Brust und Andreas Ptok

Ein Bergsporn mit dem Namen "Funkenburg" hat die Gemeinde Westgreußen im Kyffhäuserkreis seit etwa 20 Jahren unter den Archäologen bekanntgemacht. Zwei große Wälle mit Palisaden riegeln die Hauptburg mit Verteidigungsturm und Tor sowie die Vorburg ab. Über 60 Gebäude (z.B. kleine eingetiefte Handwerker-Hütten, Speicher und Hofanlagen) sowie ein großes Gemeinschaftshaus zeugen neben über 400 Abfallgruben von einer intensiven Besiedlung.

Die einzig vergleichbare Anlage in Thüringen nach gegenwärtigem Kenntnisstand dürfte die Steinsburg bei Römhild als nördlichster keltischer Besiedlungspunkt sein. Interessant sind so auch die für die Funkenburg nachgewiesenen keltischen Einflüsse, wie z.B. die Übernahme sowohl der Drehmühle (Flachmühle mit

Bodenstein und Läufer), als auch der Drehscheibe (Handtöpferscheibe), ferner Glasarmringe und Keramik als Handelsgüter.

Bereits 1977 war im Rahmen einer Kulturbund-Tagung die Idee geboren worden, die Ergebnisse der archäologischen Grabung in der Form eines Freilichtmuseums zu rekonstruieren. Der Initiative des Bodendenkmalpflegers Herrn Ullrich Müller aus Westgreußen ist es zu danken, daß exemplarisch 1986 ein Wachturm errichtet werden konnte und der Gedanke des Freilichtmuseums weitergetragen wurde.

Dem Landkreis Sondershausen (heute Kyffhäuserkreis) bot sich ab 1991 aufgrund des Infrastrukturprogramms der Bundesregierung die Gelegenheit, das Vorhaben unter Federführung des Kulturamtes schrittweise in seiner Gesamtheit zu verwirklichen. Vor allem sollte dem wissenschaftlichen Anliegen, einer Rekonstruktion germanischer Haustypen

mit den Methoden der experimentellen Archäologie, und der musealen bzw. pädagogischen Zielstellung, Geschichte erlebbar zu machen, gleichermaßen entsprochen werden. Die Konzeption sah vor, mit der Rekonstruktion der Hauptburg zu beginnen und je nach Möglichkeit anschließend auf dem Areal der Vorburg, wo sich das wirtschaftliche Zentrum mit charakteristischen Wohnstallhäusern befand, ein Versuchsgelände für experimentelle Archäologie einzurichten.

Die Problematik bei der Rekonstruktion von Häusern aus dieser Kulturepoche besteht darin, daß bei der Grabung lediglich die Pfostenlöcher als Erdverfärbung kenntlich sind, wobei als Pfosten hier die tragenden, bis zu einem Meter eingetieften Hölzer bezeichnet werden. Demgemäß wird von Zweipfosten-Häusern, Vierpfosten-Häusern usw. gesprochen, und dem Archäologen stellt sich mangels schriftlicher Überlieferung die Aufgabe, auf experimentellem Wege - mittels frühgeschichtlicher Arbeitstechniken sowie unter ausschließlicher Verwendung entsprechender Baustoffe - aus dem Grabungsbefund eine möglichst wirklichkeitsnahe Rekonstruktion abzuleiten.

Es galt zunächst vielfältigste Bedenken und Vorbehalte auszuräumen, die Baumaßnahmen mittelfristig zu planen und durchaus unterschiedliche Interessen aller Beteiligten zu koordinieren. Dabei hatte sich eine enge Zusammenarbeit zwischen



Zwei-Pfosten-Haus der Hauptburg (nach Grabungsbefund ehemals Weberei)

dem Kulturrat des Landkreises als Unterer Denkmalschutzbehörde, der Gemeinde Westgreußen, dem Thüringischen Landesamt für Archäologische Denkmalpflege und dem Architekturbüro Angermann aus Ebeleben als unerlässlich erwiesen. Es sei angemerkt, daß dabei auftretende, sachlich gehaltene Meinungsverschiedenheiten stets im Interesse einer denkmalpflegerisch vertretbaren Lösung ausgeräumt werden konnten. Zur Finanzierung waren die Mittel des Infrastrukturprogramms der Bundesregierung durch Zuwendungen des Landes aus Beihilfen zur Denkmalpflege zu untersetzen und Komplementärmittel des Landkreises zu planen. Darüber hinaus waren Aufwendungen für den Ankauf der Flächen durch den Landkreis erforderlich. Die personellen Voraussetzungen für die Bauausführung konnten durch Unterstützung der Bundesanstalt für Arbeit (Bewilligung von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) zunächst in Verantwortung der Gemeinde Westgreußen unter Herrn Bürgermeister Koch, dann in Regie der Gemeinnützigen Fördergesellschaft Arbeit und Umwelt mbH Sondershausen gewährleistet werden. Der Einsatz des langjährigen Bodendenkmalpflegers Gerhard Hotze aus Ebeleben als Bauleiter hat sich in mannigfaltiger Hinsicht besonders bewährt.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bietet sich dem Besucher ein eindrucksvolles Bild: Die Umfriedung der Hauptburg ist nahezu abgeschlossen. Die Hangbereiche des Bergsporns, die ein natürliches Annäherungshindernis darstellen, sind von

einem Spaltbohlen-Flechtzaun umgeben. Zur Vorburg hin sind die Palisaden mit Wehrgang fertiggestellt. Insgesamt acht unterschiedliche Häuser einschließlich Torhaus wurden errichtet. Die eingetieften Grubenhäuser mit zwei, vier und sechs Pfosten, eine überdachte Vorratsgrube mit einem Pfosten (Rundling) sowie das Langhaus (22 Pfosten) sind mit Reetdächern gedeckt. Ein weiteres Haus ohne Pfosten erhielt eine Grassoden-Deckung. Zwei Versuchsfelder mit Leinkraut und Dinkel sowie ein Backofen und eine Kochstelle sind entstanden. Und obwohl das Vorhaben keineswegs abgeschlossen ist, darf man ohne jede Übertreibung einen Besuch auf der Funkenburg bereits jetzt guten Gewissens empfehlen. Beinahe unbemerkt wurde die mitunter "goethelastige" Kulturlandschaft Thüringens um ein Kleinod bereichert, das den bundesweiten Vergleich unter den archäologischen Museen keineswegs zu scheuen hat. Künftige Bemühungen werden daher auch weniger auf eine - wie auch immer geardete - bloße Vermarktung als auf einen bildungsorientierten und umweltverträglichen Tourismus zu richten sein. Ein Museums- bzw. Ausstellungsgebäude zur Präsentation der Funde, mit Werkstatt- und Arbeitsräumen sowie geeignete, d.h. vor allem preisgünstige Übernachtungsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe sollten geschaffen werden. Bei Überlegungen zur künftigen Trägerschaft des Freilichtmuseums sollte die Möglichkeit einer Übernahme durch einen geeigneten Landesverband nicht gänzlich außer Acht gelassen werden.

Über die öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen hinaus, u.a. zum Tag des Denkmals, fanden die vielfältigen museumspädagogischen Angebote, die bereits seit vergangenerem Jahr den weiteren Ausbau der Anlage begleiteten, ein bemerkenswert großes Interesse. Im Rahmen von Projektwochen des Gymnasiums Greußen wurden unter der fachlichen Anleitung u.a. das maßstabgerechte Modell eines Hauses zur Veranschaulichung aller notwendigen Arbeitsschritte bei dessen Bau, ein Backofen und ein Webstuhl, gefertigt.

Die Palette der Möglichkeiten, als Besucher praktisch archäologische Arbeitstechniken nachzuvollziehen, beinhaltet

- Hausbau (Decken von Reetdächern, Lehmwurf der Hauswandung),
- Herstellung von Töpferwaren
- Brettchenweben,
- Brotbacken,
- Korbflechten u.v.a.m.

Seither erfreut sich die Funkenburg eines regen Besuchs der umliegenden Schulen von Weimar bis Nordhausen, und darüber hinaus dürften sich vielfältige Möglichkeiten für die Träger freier Jugendarbeit und eines umweltverträglichen Tourismus erschließen. Inzwischen hat sich der örtliche Heimatverein eine Satzung als Funkenburg Westgreußen e.V. gegeben und nach anfänglichem Zögern der Aufgabe gestellt, die weiteren Vorhaben und besonders Veranstaltungen ehrenamtlich zu begleiten. Es steht zu hoffen, daß damit die Kontinuität der museologischen und pädagogischen Fachberatung weiterhin gewährleistet bleibt. ■